



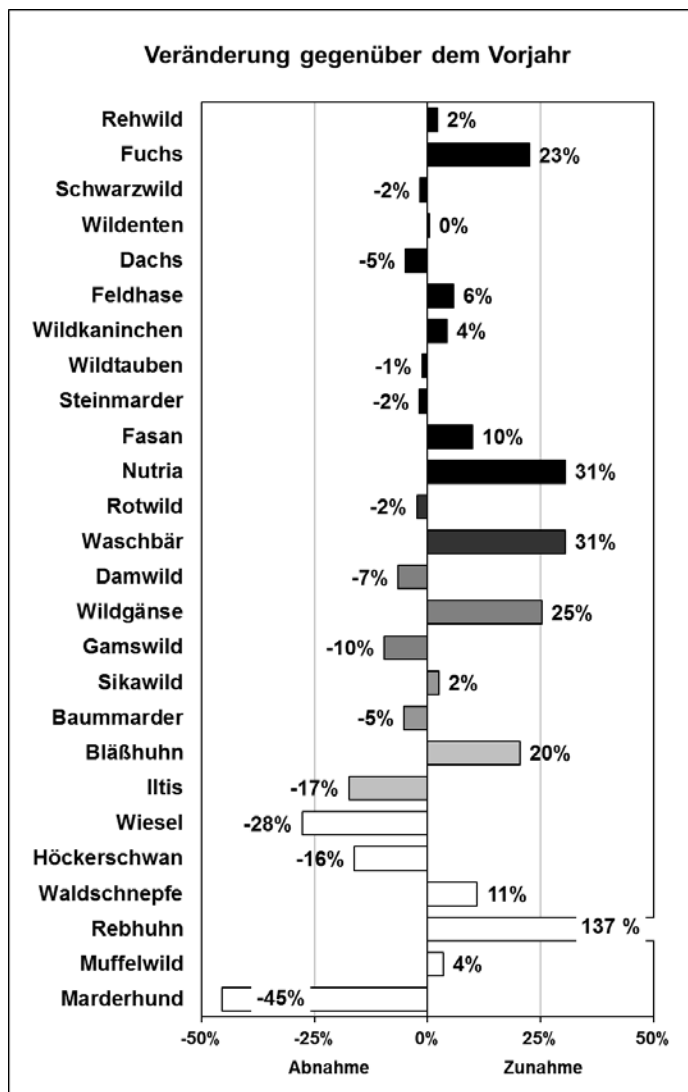
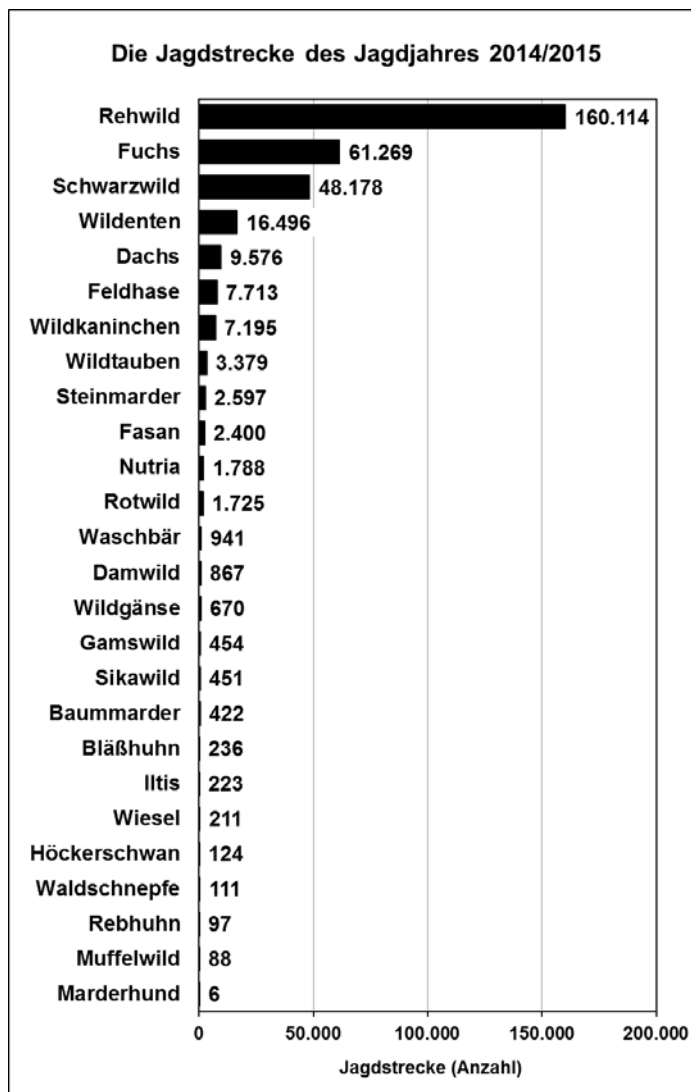
LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
 FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT,
 MILCHWIRTSCHAFT, WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG
 (LAZBW)

- WILDFORSCHUNGSSTELLE AULENDORF -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

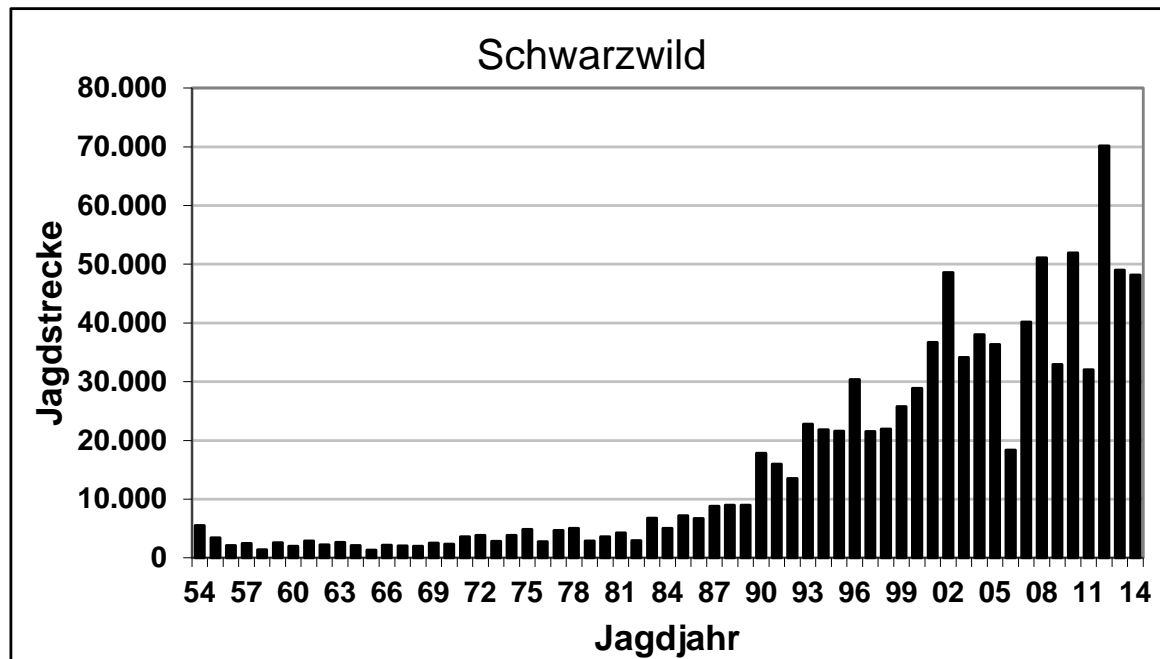
Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2014/2015

A. Elliger



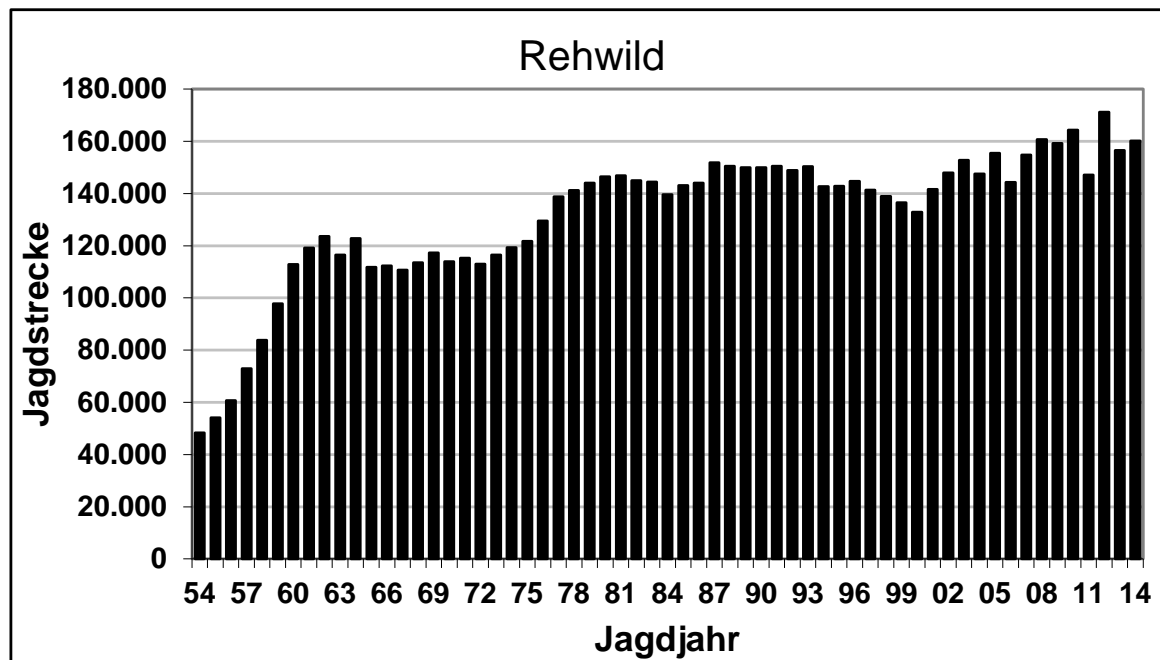
In den vorstehenden Abbildungen sind die Wildarten nach der Höhe der erzielten Jagdstrecke (inkl. Fallwild und Verkehrsverluste) sortiert. Die rechte Abbildung zeigt die prozentualen Änderungen gegenüber dem Vorjahr. Graue und weiße Balken werden dabei zur Darstellung verwendet, wenn die Aussagekraft der Prozentwerte stark eingeschränkt ist, weil bereits wenige Stücke mehr oder weniger in der Jagdstrecke zu hohen prozentualen Änderungen führen.

Die Summe der Jagdstrecke aller Wildarten liegt um 5 % über der des Vorjahres. Bei vier Wildarten wurden im abgelaufenen Jagdjahr bezogen auf den Aufzeichnungszeitraum neue Höchststrecken erzielt (Nutria, Waschbär, Wildgänse und Muffelwild), beim Damwild und Sikawild wurde jeweils die bisher zweithöchste Strecke gemeldet. Dem gegenüber wurde dreimal die niedrigste Strecke im Aufzeichnungszeitraum (Wildtauben, Wiesel und Iltis) sowie zweimal die zweitniedrigste Strecke (Feldhase und Fasan) erreicht.



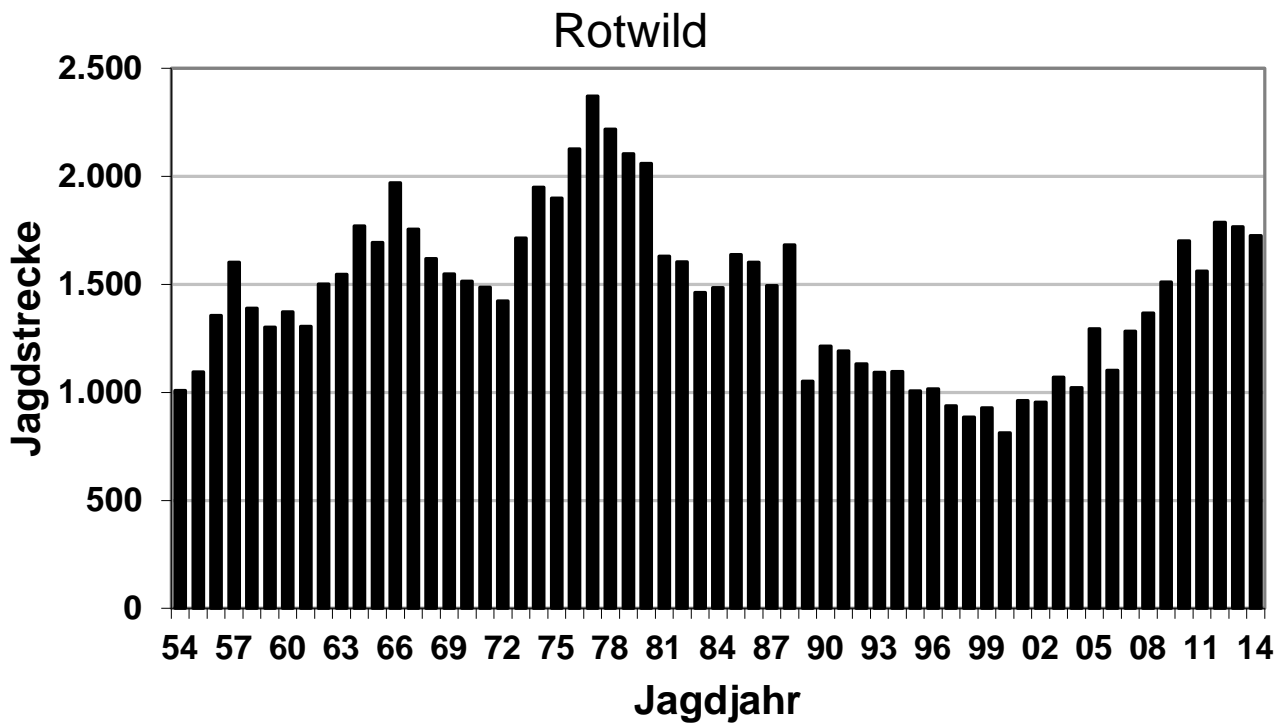
Die **Schwarzwildstrecke** ist geringfügig zurückgegangen. Sie liegt um zwei Prozent unter der Strecke des Vorjahres. Mit dem aktuellen Jahresergebnis hat sich die Strecke vorübergehend stabilisiert.

Wie die Ergebnisse des Schwarzwildprojekts der Wildforschungsstelle zeigen, kann Schwarzwild weit wandern. Bei einem Überläuferkeiler betrug die Entfernung zwischen Markierungs- und Erlegungsort über 60 Kilometer. Die Vorstellung, Schwarzwild könne beschränkt auf Revierebene bewirtschaftet werden, ist bei diesem Aktionsradius unrealistisch. Vielmehr ist eine großräumige Betrachtung und revierübergreifende, intensive Bejagung notwendig.



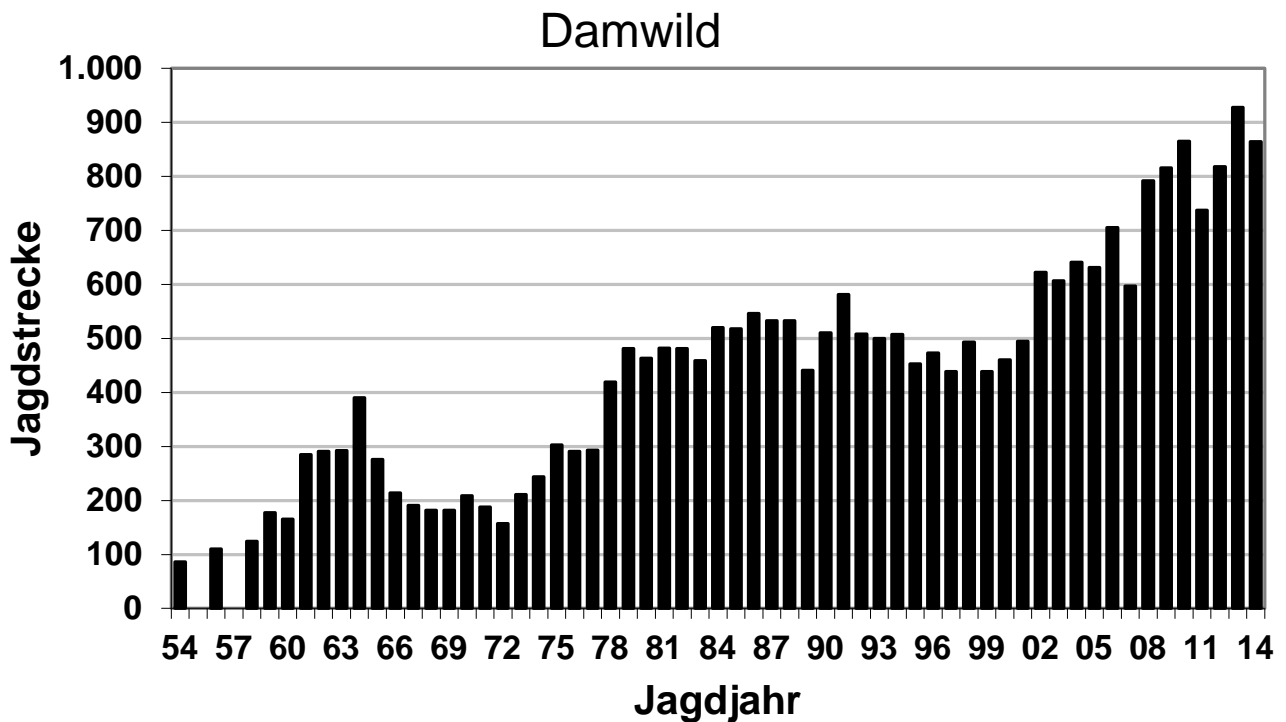
Beim **Rehwild** liegt die aktuelle Strecke geringfügig über der des Vorjahres. Annähernd parallel zum Verlauf der Jagdstrecke entwickelt sich die Zahl der überfahrenen Rehe. In den letzten Jahren liegt der Anteil bei etwa 11 %. Im letzten Jahr ist der Anteil der Verkehrsverluste leicht gesunken und beträgt aktuell 10,9 %.

□



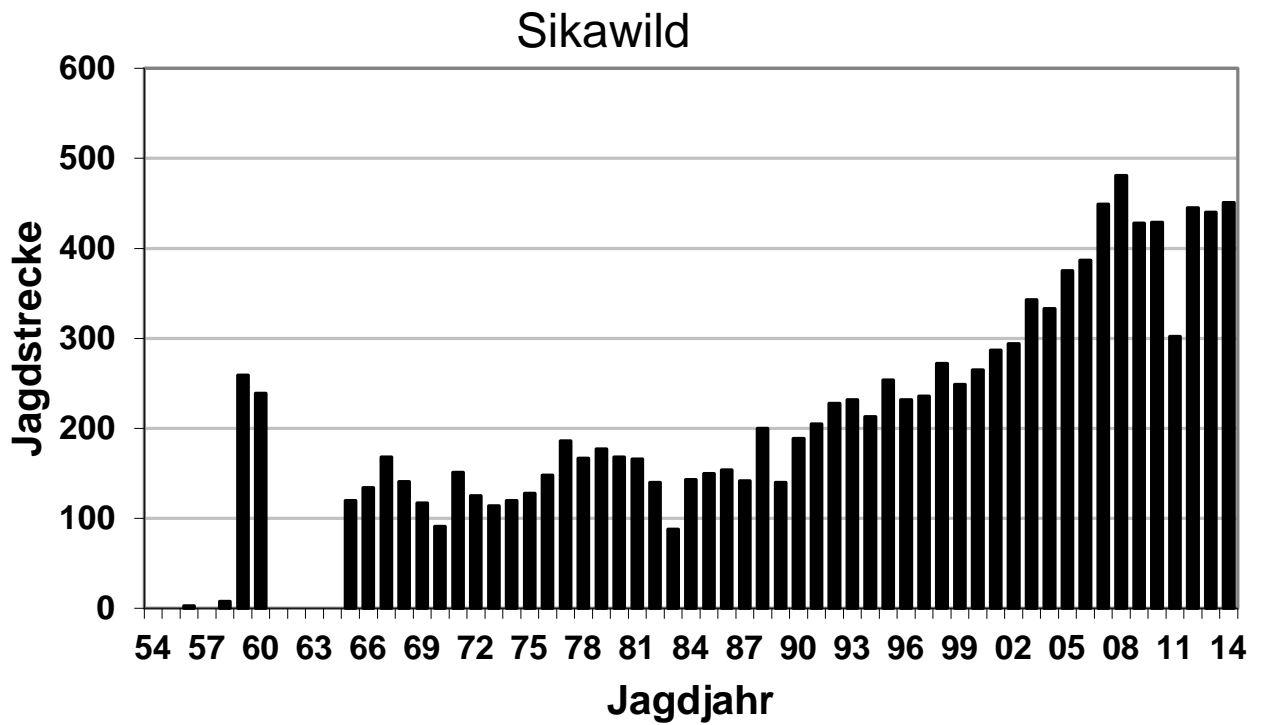
Die **Rotwildstrecke** erreicht nicht den Wert des Vorjahres, fügt sich aber noch in einen ansteigenden Trend ein. Die Entwicklung ist in den einzelnen Rotwildgebieten unterschiedlich. Der Streckenverlauf wird maßgeblich durch die Verhältnisse im Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald bestimmt. Hier wurde das Streckenhoch vom Jagdjahr 2012/13 knapp verfehlt. Im Rotwildgebiet Adelegg wurde exakt die Strecke des Vorjahres erreicht. In den anderen Rotwildgebieten fielen die Strecken geringer aus.

□



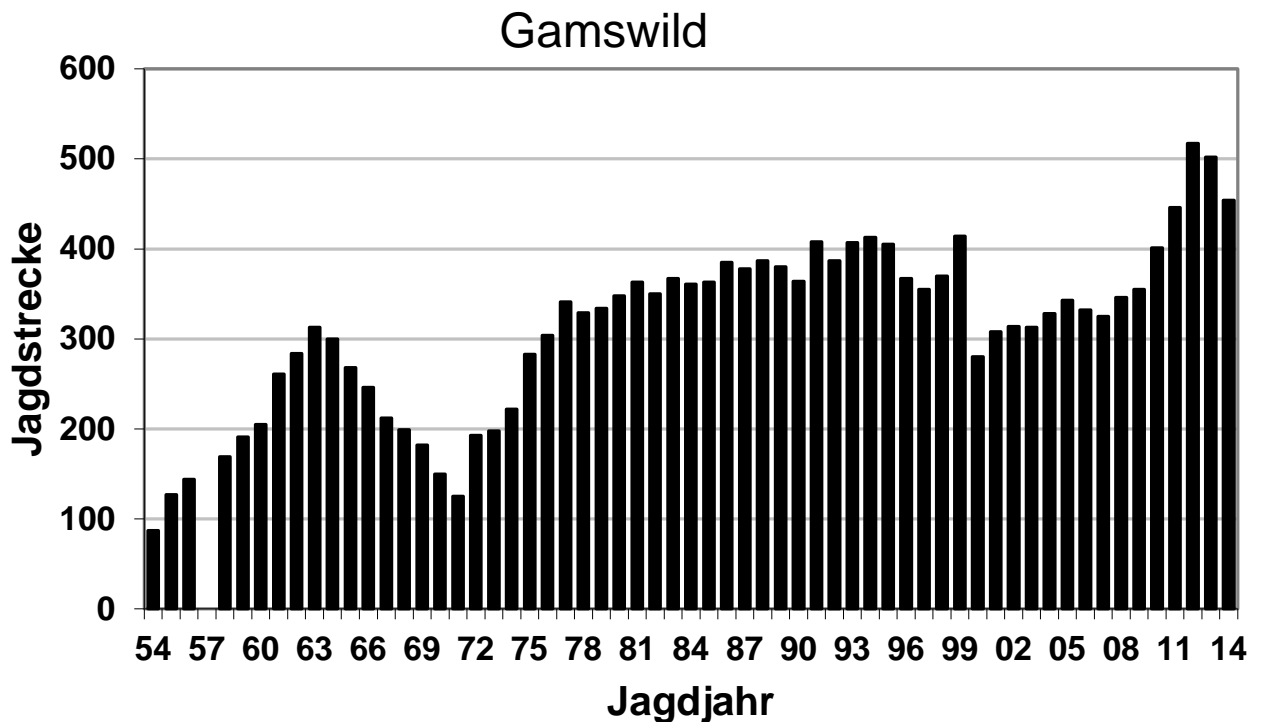
Beim **Damwild** wurde nach der höchsten Strecke im Vorjahr nur die dritthöchste Strecke im Betrachtungszeitraum erreicht. Dies ist auf Streckenrückgänge in den Regierungsbezirken Stuttgart und Freiburg zurückzuführen. In den Regierungsbezirken Karlsruhe und Tübingen wurden die bisher höchsten Strecken erreicht.

□



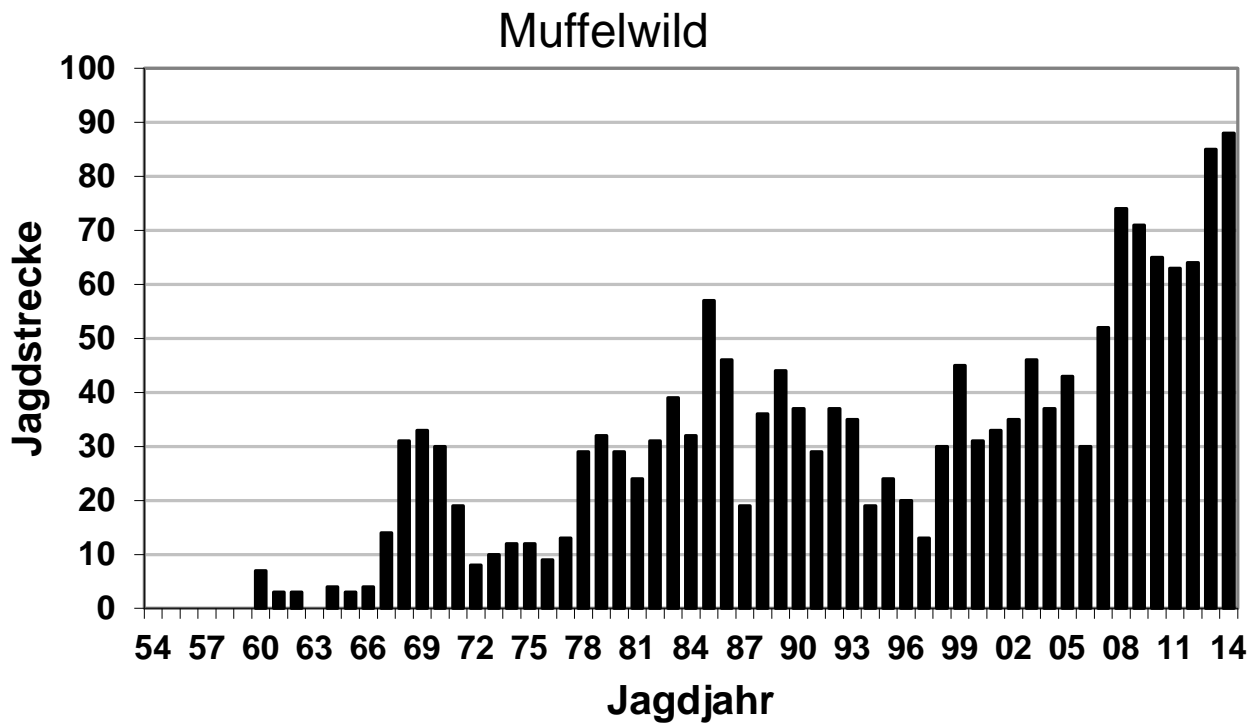
Beim **Sikawild** liegen die Jagdstrecken nach einem deutlichen Einbruch im Jagdjahr 2011/12 wieder auf dem Niveau der Vorjahre. 88 % der Strecke werden im Bereich des grenzübergreifenden Vorkommens im Kreis Waldshut erzielt.

□



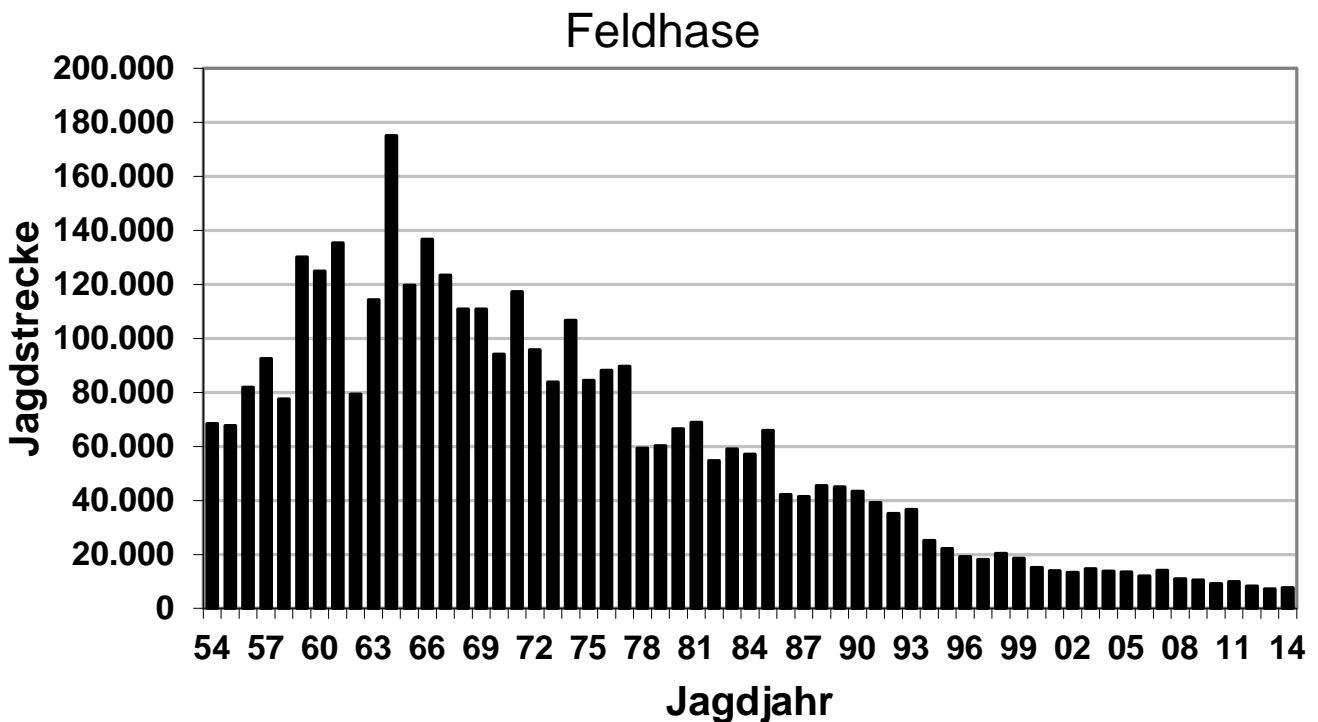
Beim **Gamswild** wird das Streckenniveau des letzten Jahres nicht mehr erreicht. Die Vorkommen liegen im Bereich des südlichen Schwarzwalds, im Oberen Donautal, im baden-württembergischen Allgäu (Adelegg) und in den Kreisen Rottweil und Zollernalb.

□



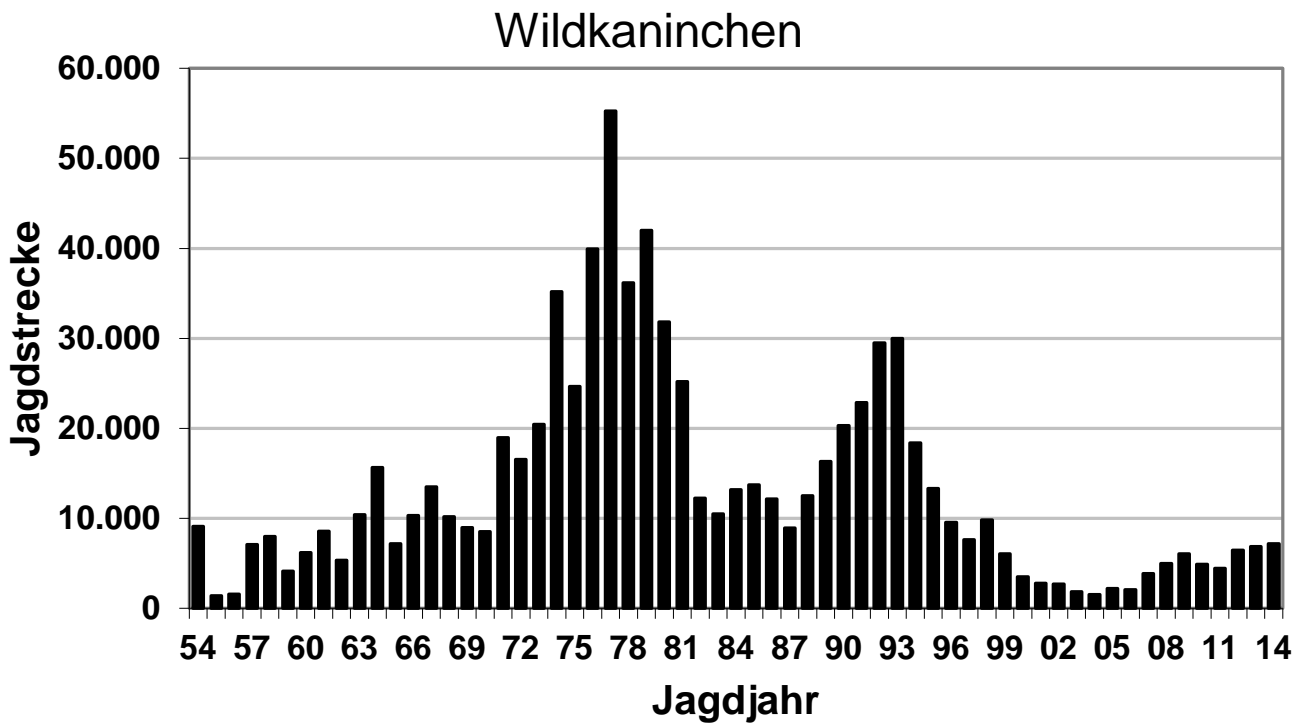
Muffelwild ist in Baden-Württemberg lediglich lokal von Bedeutung. Nur etwa 1 % der Jagdstrecke der Bundesrepublik wird in Baden-Württemberg erzielt. Die Strecke des abgelaufenen Jagdjahres ist die bisher höchste seit der Einbürgerung, wobei die meisten Tiere außerhalb der offiziellen Vorkommen oder in Gattern erlegt wurden. Eine Ausweitung der bestehenden Verbreitung von Muffelwild oder die Neugründung von Vorkommen ist unerwünscht.

□



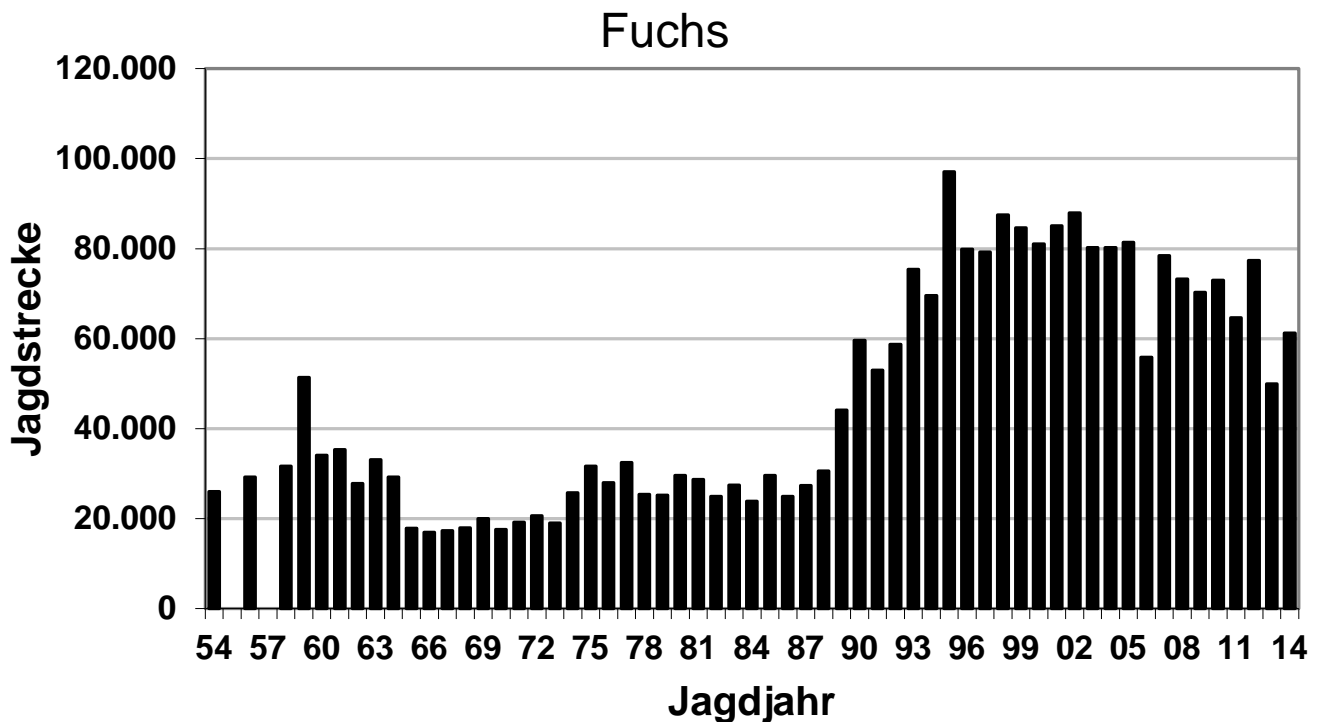
Die Strecke des **Feldhasen** ist gegenüber dem Vorjahr geringfügig angestiegen. Der Anteil der Verkehrsverluste an der Gesamtstrecke stieg in den letzten 12 Jahren von 17 auf 21 % an. Dies deutet auf eine nachlassende Bejagungsintensität hin. In 80 % der Reviere wurde der Hase im abgelaufenen Jagdjahr gar nicht bejagt.

□



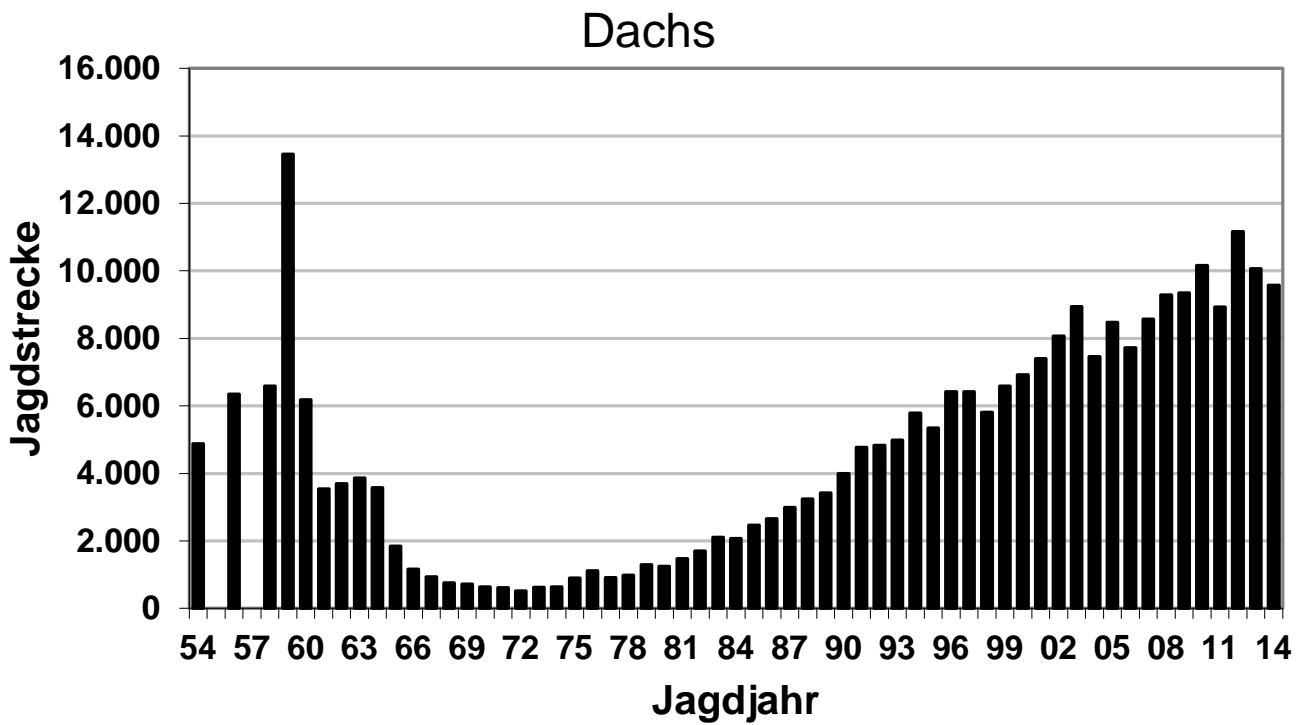
Beim **Wildkaninchen** stieg die Jagdstrecke im Vergleich zum Vorjahr um 4 %. Zumindest regional sind die Folgen von RHD, auch als Chinaseuche bezeichnet, die zum Zusammenbruch lokaler Populationen geführt haben, überwunden. Lokal tritt das Kaninchen wieder in hohen Dichten auf und verursacht entsprechende Schäden.

□



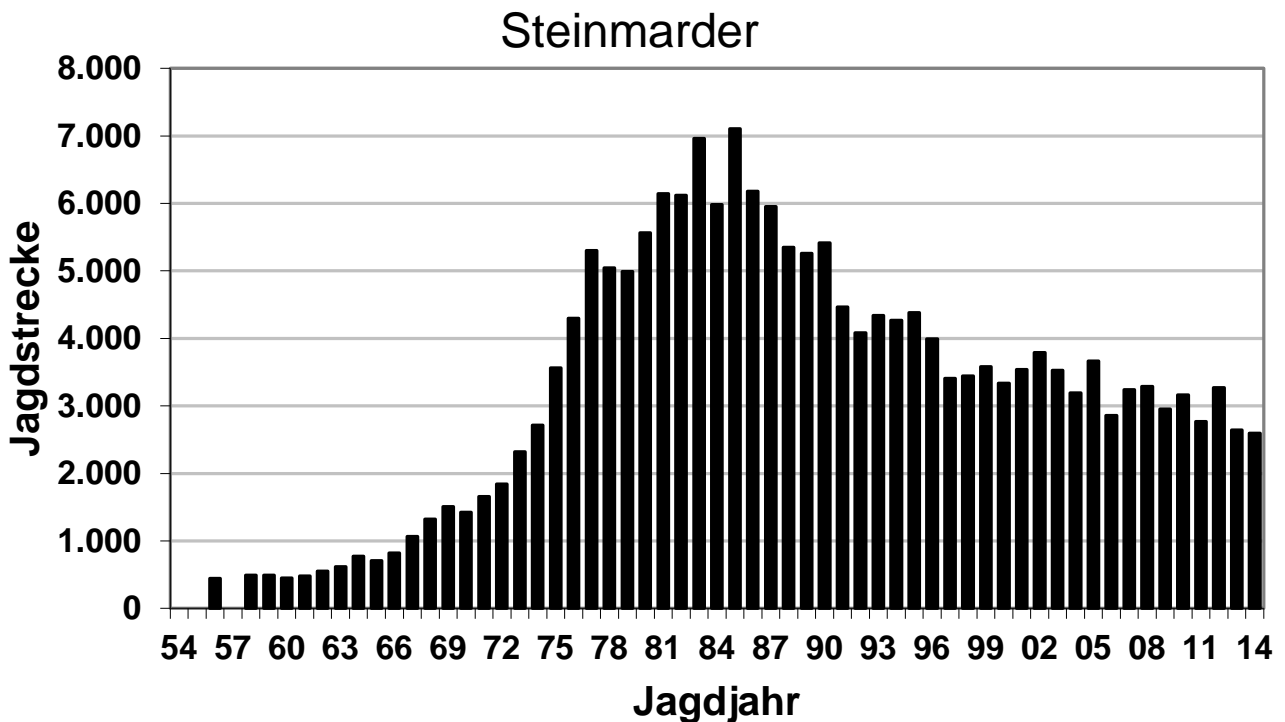
Die **Fuchs**strecke ist gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen. Der Streckenverlauf wird auch durch das Auftreten von Räude und Staupe beeinflusst. Von diesen Krankheiten sind neben dem Fuchs auch Dachs und Marder betroffen. Da sich Hunde ebenfalls mit dem Virus infizieren können, sollten sie vorbeugend gegen Staupe geimpft werden. Die letzten Tollwutfälle in Baden-Württemberg traten im Februar 2005 auf, seit dem 8. August 2008 hat Deutschland den Status tollwutfrei.

□



Der langfristig steigende Trend der **Dachs**strecke setzt sich mit dem aktuellen Streckenrückgang nicht weiter fort. Das Bestandstief Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre ist längst überwunden. Der Dachs ist wieder flächendeckend in Baden-Württemberg verbreitet und erreicht insbesondere in südlichen Landesteilen hohe Bestandsdichten. Die verkehrsbedingte Mortalität ist hoch und erreicht aktuell einen Anteil von 23 % der Jagdstrecke.

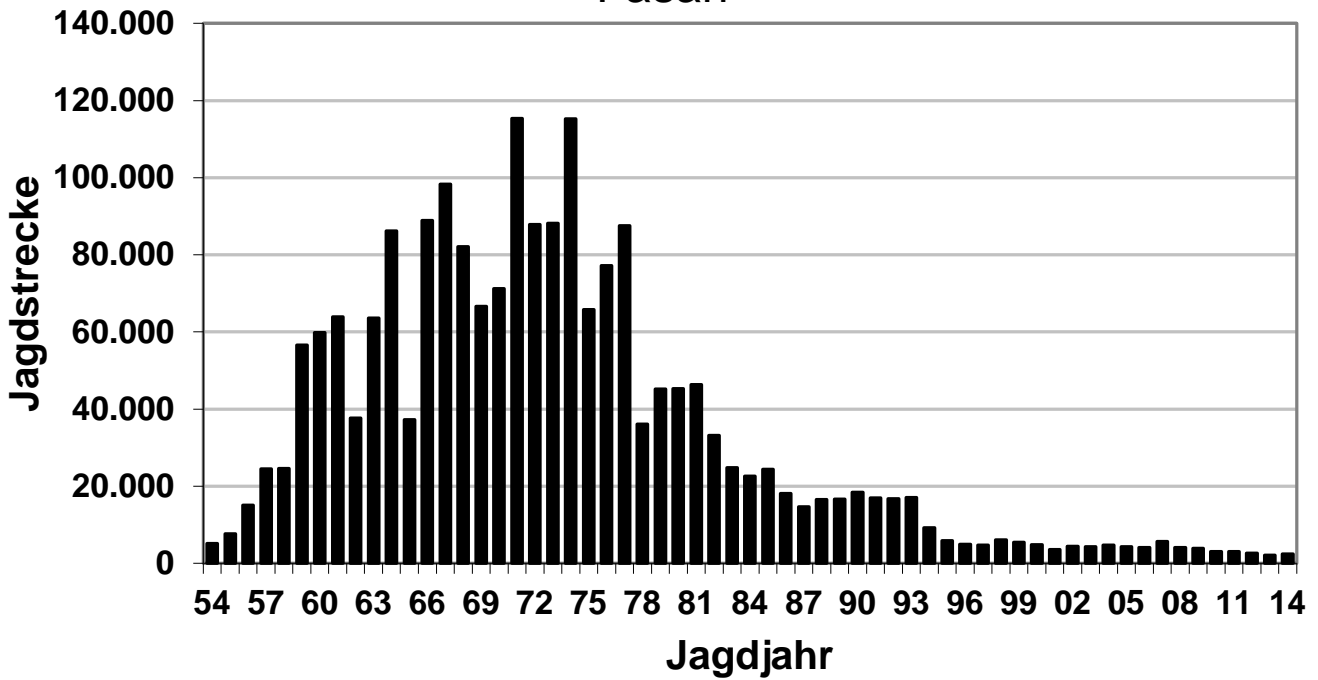
□



Die **Steinmarder**strecke ist weiter rückläufig. Dieses spiegelt primär eine abnehmende Bejagungsintensität und nicht die tatsächliche Bestandsentwicklung wieder. Die Probleme, die der Marder als Kulturfolger im Siedlungsbereich und insbesondere an Autos bereitet, nehmen zu. Nach Angaben des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. ist bundesweit die Zahl der erfassten Marderschäden von 2007 auf 2011 um 31 % auf 229.000 Fälle angestiegen.

□

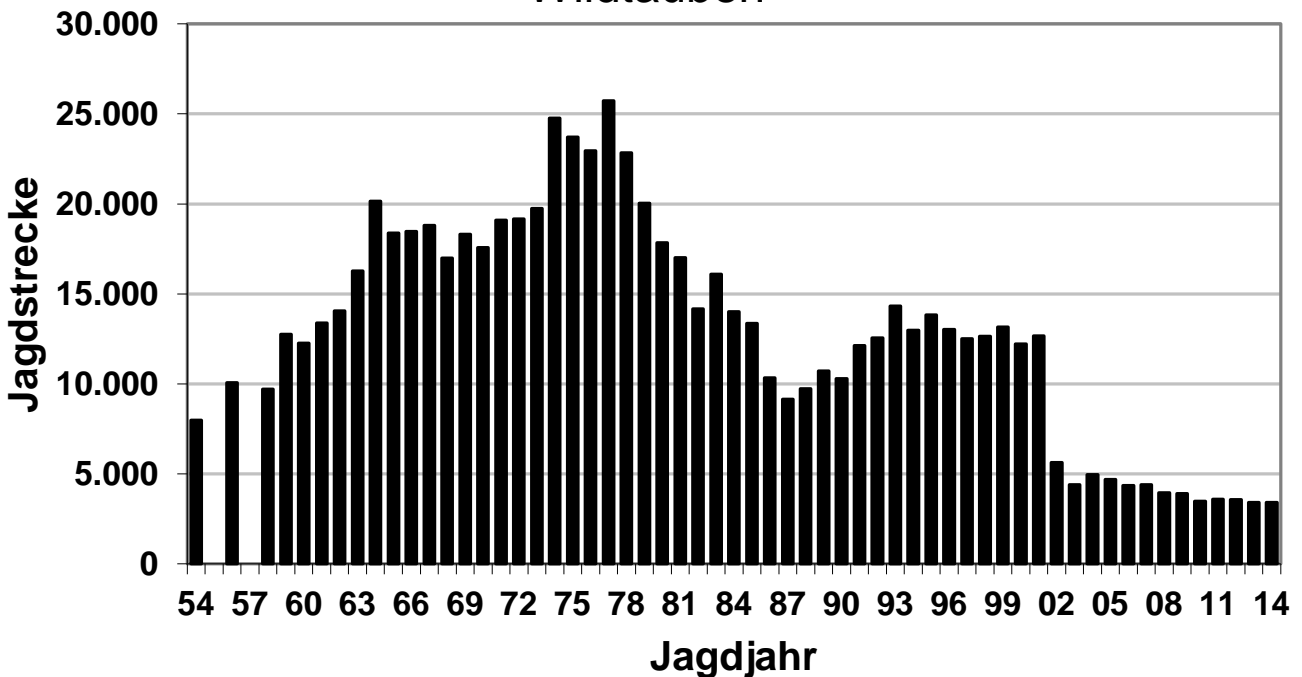
Fasan



Die **Fasanenstrecke** ist gegenüber dem Vorjahr um 10 % angestiegen, dennoch befindet sich die Strecke auf dem niedrigsten Niveau seit Beginn der Streckenaufzeichnungen. Auch in den klimatisch begünstigten Gebieten werden keine hohen Strecken mehr erzielt.

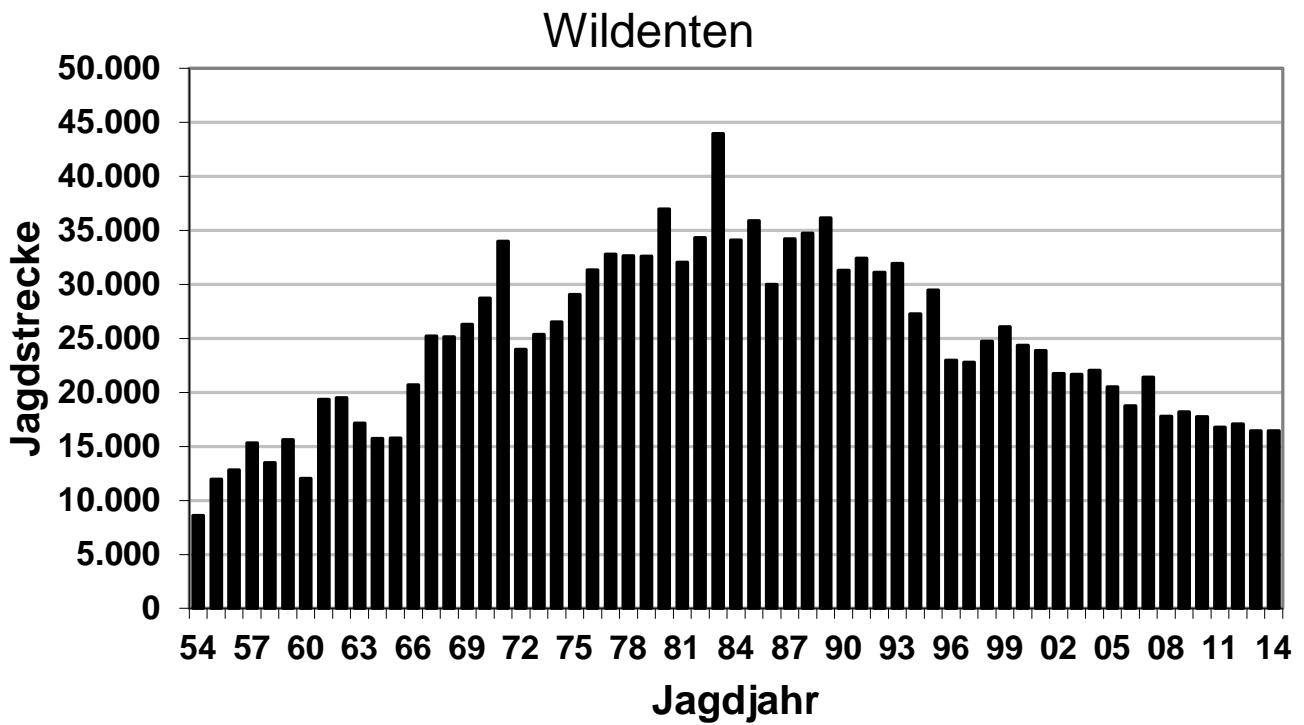
□

Wildtauben



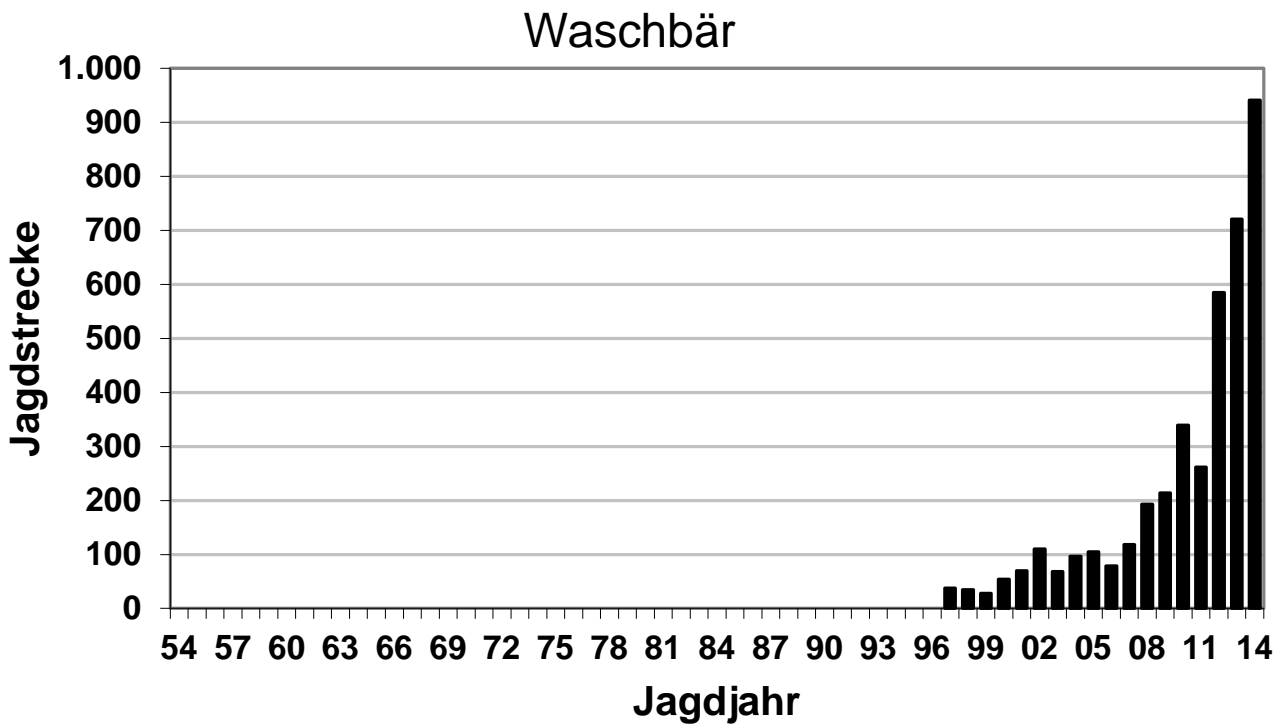
Die **Wildtaubenstrecke** erreicht aktuell ihren niedrigsten Stand. Den größten Anteil stellt die Ringeltaube (88 %). Der Anteil der Türkentaube an der Jagdstrecke beträgt nur 12 %. Zur Jagdzeit (1. November bis 10. Februar) sind die meisten Ringeltauben aus Baden-Württemberg bereits weggezogen. Entsprechend werden nur 0,5 % der gesamten Jahresstrecke der Bundesrepublik in Baden-Württemberg erzielt. In Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen werden 90 % der Wildtauben erlegt.

□



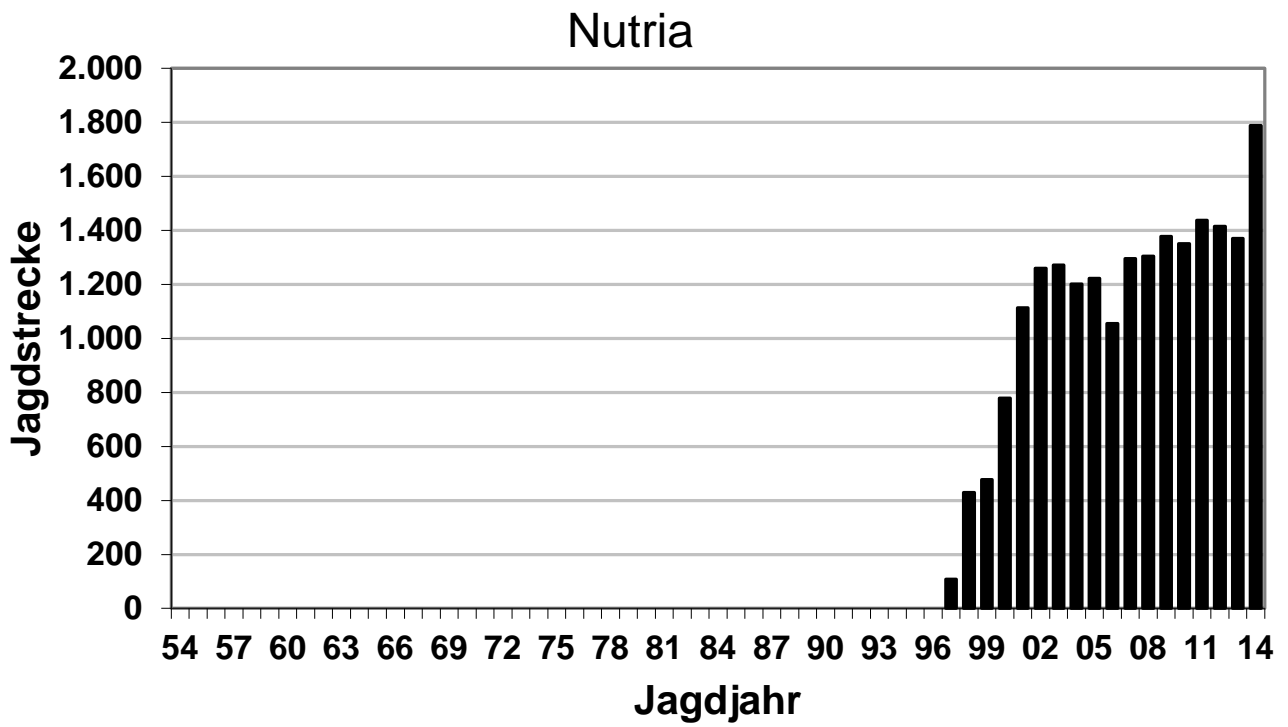
Die **Wildenten**strecke ist im Trend der letzten 30 Jahre rückläufig. Sie besteht zu 97 % aus Stockenten, den Rest stellen Reiher-, Tafel- und Krickenten. Der Nährstoffgehalt der Gewässer hat über das Nahrungsangebot Einfluss auf das Stockentenvorkommen. In der ersten Hälfte des Aufzeichnungszeitraums profitierten sie noch von der Eutrophierung der Gewässer. Mit zunehmender Klärung der Abwässer entfällt diese Auswirkung wieder.

□



Von den Neozoen (Marderhund, Nutria und Waschbär) hat der **Waschbär** die deutlichste Streckensteigerung erzielt. Die Waschbären kommen in Baden-Württemberg vor allem in den Landkreisen Ostalb, Göppingen und Rems-Murr, im Naturraum Schwäbisches-Keuper-Lias-Land vor. Auf Grund der deutlichen Streckensteigerungen ist eine Ausdehnung des Verbreitungsgebiets zu erwarten. Bisher werden in Baden-Württemberg aber nicht einmal 1 % der gesamten Waschbärstrecke Deutschlands erzielt.

□



Die Jagdstrecke bei der **Nutria** ist deutlich angestiegen. Es wurde die bisher höchste Strecke erzielt. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt am Rhein und seinen Zuflüssen. Die Neozoen unterliegen erst seit 1996 dem Jagdrecht. Die Nutria wurde vorher im Rahmen des Pflanzenschutzes bekämpft. Zahlen aus dieser Zeit liegen jedoch nicht vor.